

Heute ist Weltbuchtag. Höchste Zeit, das neue Buch von [Jolanda Spirig](#) «kurz» zu würdigen. Derzeit gehört Madam C.J. Walker auch in der Schweiz zu den angesagten Netflix-Serien. Und wir verfolgen bewundernd und Kopf nickend (und mit der Haltung «So schlimm war das halt in den USA») den Weg dieser durchsetzungsstarken, schwarzen Frau vom Sklavenkind zur Wäscherin und dann zur erfolgreichen Kosmetikunternehmerin. Gelebt hat C.J. Walker, die sich so tapfer jeder Art von Diskriminierung gestellt bzw. sie überwunden hat, vor gut 100 Jahren.

Und dann lesen wir «Hinter dem Ladentisch», Jolanda Spirigs neuestes Buch über «einer Familie zwischen Kolonialwaren und geistlichen Herren».

Ganz ähnliche Themen wie in C.J. Walkers Geschichte, einfach in einer schweizerischen Version und zeitlich weniger weit zurückliegend. Hier geschieht Diskriminierung von Frauen viel «subkutaner», unauffälliger und ist dennoch tief verwurzelt in Gesellschaft und Kirche. Spirig malt die Lebensbilder von Martha Artho (auch sie, wenn auch im kleinen Quartierladen, Unternehmerin!) und ihrer Tochter Martha Béery in zurückhaltenden Farben, fein schattiert.

Sie erzählt die persönliche Geschichte der beiden unaufgeregt, stellt sie in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang und macht deutliche, meist zurückhaltend-sachlich formulierte Hinweise darauf, in welchen auf den ersten Blick leicht erträglichen (!) Dosen Diskriminierung von Frauen und Angestellten – gerade, wenn auch nicht ausschliesslich durch kirchliche Würdenträger – erfolgte (und bis heute erfolgt). Oft muss frau/man «zwischen den Zeilen» lesen, um zu merken, wie erniedrigend einzelne Bemerkungen und Handlungen letztlich sind. Oberflächlich betrachtet, wirkt manche frühe Situation wie «mit angezogener Handbremse» beschrieben. Dieser Stil spiegelt jedoch 1:1 die Lebensgeschichten!

Ein Glück, dass die Protagonistin Marta Beéry in ihrem Leben diese Bremse lösen und sich emanzipiert und sich unspektakulär, jedoch erfolgreich für Gleichberechtigung einsetzen konnte. Und ein Glück, dass Jolanda Spirig mit dieser weiteren «Geschichte von unten» uns selbstkritisch fragen lässt, ob es in Sachen Diskriminierung bei uns wirklich so viel besser war/ist als zum Beispiel in den USA.

Roger Tinner, facebook, 23.4.2020